

Würdige ökumenische Gedenkandacht

GN, 27.11.15

Des 77. Jahrestages der Progromnacht gedacht

VON HEINZ-WILLI SCHMITZ

Kaldenkirchen. Zweiunddreißig Teilnehmer der „ökumenischen Gemeinde“, wie es Pastor Andreas Grefen in der evangelischen Kirche formulierte, erlebten eine würdige Gedenkandacht. Einige kamen dazu, als sie von ihren Fenstern aus beobachteten, wie die Teilnehmer sich mit Lichtern zum Standort der ehemaligen Synagoge begaben. Dort stellten sie die Lichter auf das vom Bürgerverein Kaldenkirchen aufgrund eines Planes eines Nachbarhauses erstellte Grantiband im Pflaster, das die Umrisse der Synagoge nachzeichnet und Pfarrer Grefen verlas die Namen der 32 jüdischen Bürger Kaldenkirchens, die deportiert und in Ghettos und Konzentrationslager ermor-

det wurden. Die Namen kann man auch nachlesen auf den vom Bürgerverein errichteten Gedenksteinen auf dem jüdischen Friedhof an der Ecke Frank-/Jahnstraße. In der Kirche hatte er erinnert an den Psalm „Sie verbrennen Dein Heiligtum, bis auf den Grund entweihen sie die Wohnung Deines Namens...“, dabei wurde die Gemeinde auf das „Selbstbildnis mit Judenpass“ von dem jüdischen Maler Max Nussbaum aus dem Jahr 1943 gerichtet. Es spiegelt die Atmosphäre der Verfolgung und Unterdrückung jüdischer Menschen in der Nazi-Zeit wider. Nussbaum versteckt sich in Brüssel, wurde aber denunziert und verstarb in Auschwitz. Pfarrer Grefen ging auf Psalm 112 ein, in dem es unter anderem heisst: „Um mei-

ner Brüder und Freunde willen will ich dir (Jersuaem) Frieden wünschen!“ Am Nachmittag des 10. November 1938 wurde die Synagoge zerstört, das Dach zum Einsturz gebracht, die Scheiben jüdischer Geschäfte und Wohnungen zerschlagen, gröhlende SA-Leute marschierten durch den Ort. „Nie wieder darf so etwas gesche-

hen, nie wieder darf in unserem Land Hass Menschen bedrohen, die anders glauben, denken und leben!“ Und weiter: „Das Trauma jedes einzelnen jüdischen Überlebenden ist zugleich ein kollektives Trauma des Staates Israel. Es mag sein, dass die Politik Israels in manchem kritikwürdig ist. So fragwürdig und kritik-

würdig wie die Politik anderer Staaten auch. Aber wer welchem anderen Staat wird wegen fragwürdiger Politik das Existenzrecht abgesprochen?“ Andreas Grefen mahnte die „Andachtsgemeinde“ schließlich: „Wir als Christen und Deutsche sind wahrlich nicht dazu berufen, Richter über Israel zu sein. Besser steht uns an, Juden, wo immer wir ihnen begegnen, merken zu lassen: Sie sind nicht alleingelassen in Anfeindung und Bedrohung. Auch in der Suche nach der richtigen Politik bleiben wir ihnen geschwisterlich verbunden und verfolgen verlässlich das Ziel: „Das Volk Israel lebe und Jerusalem finde heraus aus seiner Zerrissenheit zu Schalom, zum Frieden!“ Ein Gebet mit Worten von Papst Johannes XXIII. eine bibli-

sche Lesung von Bernhard Müller, der zum Friedensgebet am kommenden Dienstag („das wir seit 1998 pflegen“), 17. November um 19 Uhr in der evangelischen Kirche einlud, das Glaubensbekenntnis, erwachsen aus der jüdisch-christlichen Begegnung der letzten Jahrzehnte, gemeinsam gesprochene Gebete und gesungene Lieder, unter anderem das Lied von Hannah Senesh (1921 bis 1944), ungarische Jüdin, die als Partisanin auf dem Balkan von den Nazis gefangen genommen und 1944 hingerichtet wurde „Mein Gott, möge es niemals enden - der Sand und die See, das Rauschen der Wasserwogen, der Blitz am Himmel, und das Gebet des Menschen“ gehörten zu der niveaувollen Gedenkandacht.